
Lotte List

Virtueller Messianismus

Deleuze liest Benjamin

Kein Begriff Walter Benjamins hat der Rezeption so große Schwierigkeiten bereitet wie der des *Messianischen*. Sein Skandal liegt nicht zuletzt darin, dass er vor allem im Kontext der politischen und geschichtstheoretischen Schriften Benjamins vorkommt. Geht es hier um Materialismus oder Metaphysik? Marxismus oder Mystizismus? Revolution oder Eschatologie? Die Beiträge zur Aufklärung der Fragen sind viele und vielfältig, aber das Problem besteht nach wie vor. In jüngerer Zeit hat Giorgio Agamben die These eines »messianischen Nihilismus« bei Benjamin aufgestellt.¹ Dass der Begriff eschatologische Töne anschlägt, steht außer Frage, aber Agambens nihilistische Lesart unterstellt Benjamin einen sowohl politischen als auch philosophischen Defaitismus, der allerdings vor allem Agambens eigener ist, und vertieft nur das Problem. Unverkennbar ist jedoch, dass der Begriff des Messianischen kein Kuriosum am Rand der Überlegungen Benjamins bildet, sondern dass er eine zentrale Position in seinem Denken einnimmt.

In diesem Aufsatz schlage ich vor, das Messianische als eine zeitliche Struktur im Rahmen von Benjamins politischer Zeitphilosophie zu betrachten. Diese Struktur, so werde ich argumentieren, bildet einen aktualisierbaren, immanenten zeitlichen Index. Als Zeitstruktur verstanden wird das Messianische zu einem Grenzbegriff, der ontologische Theologie und materialistische Kritik vermittelt. Dieser Zusammenhang lässt sich anhand des Begriffes des Virtuellen, so wie ihn Gilles Deleuze entwickelt hat, verdeutlichen. Mit Deleuze gesprochen stellt das Virtuelle eine Wirklichkeitskategorie des mehr als bloß Möglichen dar, wobei sich die Realität in Virtualität und Aktualität differenziert. Im theoretischen Kontext der Zeitphilosophie charakterisiert der Begriff eine nicht aktualisierte Intensität, die dennoch in ihrer Unaktualität eine reale Wirkung hat. Diese reale Potenzialität, auf die der Begriff des Virtuellen zielt, ermöglicht meines Erachtens eine Entmystifizierung des theologischen Gehalts des Messianischen. Wenn sich das Messianische nicht als soteriologischer Mystizismus, sondern als immanente Virtualität verstehen lässt, so ist dies erstens mit dem Materialismus vereinbar, und zweitens dient es der Klärung des Verhältnisses von Zeitphilosophie und politischer Theorie Benjamins. Ziel des Aufsatzes ist es daher, den

esoterischen Begriff des Messianischen anhand des systematischen Begriffs des Virtuellen zu entfalten und in einer Zeitphilosophie der Immanenz zu verorten. Als Zeitstruktur bedingt das Messianische die im Engagement begriffene Stellung der Gegenwart zur und in der Geschichte, welche die Grundlage der Revolutionstheorie Benjamins bildet. Dessen Erhellung soll neues Licht auf das politische Potenzial seines Spätwerks werfen.

Eine deleuzianische Lektüre des benjaminschen Denkens mag ungewohnt erscheinen. Kritische Theorie und Poststrukturalismus gelten als voneinander isolierte, unterschiedlich ausgerichtete philosophische ›Schulen‹ und tatsächlich hat sich Deleuze kaum mit Benjamin beschäftigt. Andererseits sind die Übereinstimmungen zwischen den Interessen der beiden so auffällig, dass sich eine Annäherung aufdrängt: Der Einfluss von Denkern wie Leibniz, Kant, Marx, Nietzsche und Freud, die Beschäftigung mit Film und Literatur als Quellen der philosophischen Erkenntnis, vor allem mit Marcel Proust und Franz Kafka, das Kreisen um gemeinsame Themen wie das Unbewusste, den Faschismus oder die Pathologie des Kapitals und, hier entscheidend, ihre Überlegungen zum Verhältnis von Zeit und Politik. Eine Kartografie ihrer Differenzen und Affinitäten weist jedoch über den Rahmen des gegenwärtigen Aufsatzes hinaus; hier soll es genau genommen um die spezifische Verwertung des Begriffes der Virtualität als analytischem Schlüssel zur funktionellen Struktur des Messianischen gehen.²

Das Messianische ist zugleich das Nichtaktuelle *par excellence* und in seiner Konzeption auf die Möglichkeit (oder Unmöglichkeit) seiner Aktualisierung ausgerichtet. Dass dieses Nichtaktuelle mehr als die bloße Abwesenheit eines Aktuellen ist, wird sich jedoch erst durch die Ausarbeitung seines positiven *virtuellen* Charakters und des Verhältnisses Virtualität/Aktualität erweisen. Die höchstentwickelte und aufschlussreichste Theorie zu diesem Verhältnis hat uns Deleuze geliefert, wenn ihm auch der Begriff vorauslief: Denn der Weg zur Theorie Deleuze' führt über Henri Bergson, der auch in der Zeittheorie Benjamins eine wichtige Rolle spielt. Zunächst wende ich mich daher Bergson und seiner Grundlegung einer Gedächtnistheorie auf der Basis der virtuellen Erinnerung zu.

Von Bergson zu Deleuze: Reine Erinnerung

Der Begriff des Virtuellen tritt früh in Deleuze' Werk ein und bleibt für dieses durchgängig zentral, geht jedoch ursprünglich auf Bergsons Untersuchungen zu Zeit und Gedächtnis zurück. Dabei haben Deleuze' Kommentare zu Bergson dessen Rezeption stark beeinflusst. Es gibt Rezipienten, die bezweifeln, dass die Virtualität bei Bergson überhaupt ein intendierter Kernbegriff war und die